

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 51 (1925)  
**Heft:** 35

**Artikel:** Nachruf  
**Autor:** M.W.L.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-458073>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Nachruf

Gesprochen von Heiri Bünzli am Grabe seines  
Freundes Konrad Hintereggli.

Liebi Trauergemeinde! Ich mache Sie an dieser schmerzlichen Stelle darauf aufmerksam, daß, wie man schon aus den Spalten des Tagblattes wehmütig entnehmen konnte, unser allseits verdienter und hochachtbarer Mitlandsmann Konrad Hintereggli, genannt Koni Hinter, vorgeföhrt im unerwarteten und sanften Alter von 47 Jahren rüstig entschlafen ist.

Der kochbare Haimgegangene war ein Schwaizer von ächtem Schrot und Korn, der aus sainer zürcherischen Rationalität nie ein Fehl machte. Aber nicht nur daß er, sondern auch. Gätten wir mehr solche urchigen Leute, es schtünde besser um den helfezischen Haushalt beschteilt. Aber daran fehlt es eben. Der Berschtvoorbene hatte nichtsdestoweniger ein offenes Auge für die Schäden unserer Volkswirtschaft und die Schönheiten des Schwaizerlandes. Baides verfolgte er mit gröschtem Inträsse, indem daß er die Initiative für das Maikäsergesetz mit Rat und Tat unterschückte und außerdem als Mitglied des Ortsverschönerungsbereins ainige Ruhebänke auf dem Züriberg schtistete. Wie wenig findet man heute noch solche Selbstlosigkeit! Rain! Mit ainer Mandoline und mit ainem Waibsbild und mit bluten Knien zieht die Jugend heutzutage am haiterbellen Sonntag in die Gottesnatur hinaus. Schternehaib! Koni war blos ein einfacher Bäckermaschter, aber er wußte auf welchem Wege Prosperität und Wohlstand gedaihen. Sain Wappenspruch war:

De Hindereggli  
Hät die gröschte Weggli!

Aber wie gesagt, Koni war sowohl als auch. Nie ließ er es an Idialismus ermangeln und gab dem Kaiser was des Kaisers ischt. Damit soll nicht gesagt sein, daß er etwa kain glühender Demokrat war. Trozdem er Lieferant des Kusterhofes und ainiger Familien des Münsterhofes war, fiel es ihm nie ein, sich „Hoflieferant“ zu nennen. Denn er sagte sich: Wer waiß! Und damit müssen wir ihm übers Grab hinaus beipflichten. Wenn nu alli euseri Bürger dieses „wer waiß“ beherzigen würden! Vor allem auch der hohe Bundesrat. Aber da happerts! Ihm rufen wir ganz besonders zu: Wer waiß! Es schtünde besser um das Schwaizervolch (obwohl es ja vorzüglich schteht) wenn dieses „Wer waiß“ als ewige Mahnung auf das waiche Kröiz im roten Fäld geschickt würde. Mitaidgenossen! wir leben in ainer Zeit wo man Männer wie Hintereggli als leuchtendes Fanal an unsern Schwaizerhimmel kleben muß. Der Geist des seligen Koni schwebt über uns. Saine Weggli saien das Symbol für Wohlfahrt und Gidaihen unferes liaben Batteredlandes. De Koni Hinter, er lebe hoch! hoch! — ja so — ärgüsi! — Er schlammere sunft! 20. 23. 2.

## Das St. Gallerwappen

Wenn eine freie Schweizerstadt  
schwarz, weiß, rot als Farben hat,  
ahnt man schnell Fraternité  
mit jenem Reiche hinterm See.

St. Gallen hat dies sehr empfunden.  
Und um sich schweizerisch zu bekunden  
hat man auf das weiße Feld  
den schwarzen Bären hingestellt.

Und man merkt es ohne List,  
Daß es ein Herr Bäre ist. —  
Geschlichtet ist der Wappenstreit,  
was alle, Rat und Bürger, freut. 24.

\*

## Orden-Ehrung

Sieh doch wie er groß geworden  
Seine Brust so stolz sich heben,  
Denn er trägt ja Orden, Orden,  
Die als Ehrung ihm geben!  
Goldne Orden mit Brillanten  
An schön farbnen Seidenbändern,  
Donnerwetter, welch Gepränge,  
Wie kann das den Menschen „ändern“!

Ja, es kann den Menschen ändern,  
Wenn der Ehrgeiz ihn gestochen,  
Wenn von Kultus der Vergött'ring  
Er den Weiherauch gerochen;  
Trage Deinen Wert im „Innern“,  
Strahl ihn aus in Geist und Taten  
Und bedenk, daß Orden-Ehrung  
Auch schon hieß: „Sein Land verraten“!  
Carlos Fischli

\*

## Die Geschwägige

Ueber alles, noch so nichtig,  
Sprach sie lange stets und wichtig,  
Daß des armen Mannes Ohr  
Manchmal die Geduld verlor.

Sie zwar konnte es nicht fassen,  
Daß nur Worte, selbst in Massen,  
Ernstlich auf die Nerven klopfen  
Und gar das Gehör verstopfen.

Da bracht' eines Tags der Mann  
Seiner Frau ein Radio an!  
Run darf er sie niemals stören.  
Schweigen kann sie jetzt und - hören!  
- 6

\*

## D'Frösch im Summer

Wie heis doch au die Frösch so guet  
Z üsne süechte Teiche,  
Do sitze si mit chalem Bluet  
Im Wasser drin und — laiche.

Si wüsse nüt vo Politit  
Und zahle keini Stüüre,  
Und bruuchen-o, isch das kes Glück? —  
Im Winter gar nit z'Füüre.

Do hocke si mit chüelem Sinn  
Nf griene Wasserpflanze,  
und quagge her und quagge hin,  
Und frässe Wasserwanze... 25. 2.

## Volkseffen

Tam-Ram, Häuptling der Hottentotten,  
Verflammete des Reiches schwarze Rotten,  
Nach einer königlichen Wildpretjagd  
Ward gnädigt ein Volkseffen angefast.  
Da herrschte plötzlich großer Volkseffestrubel,  
„Wivat der Häuptling!“ — Vaterlandsgejubel...  
Etwas gesondert von der Alltagswelt,  
Der Häuptling speiste brav in seinem Zelt:  
Er nahm vorlieb mit besten Resultaten,  
Verzehrte Hasenohr und Hirschenbraten —  
Er hielt sich güttigt an die Treffer.  
Indes erhielt das Volk und seine Freudenkläffer  
Rhinoserosilet und Affenpfeffer. E. Hügli

\*

## Lieber Rebellspalter!

Speisewagen Wien-Innsbruck. Frau  
Ausgleichsverwalter Tony Bradach er-  
scheint bei der Table d'hôte. Sie er-  
greift das vor ihr stehende Weinglas  
und wischt es mit der Serviette aus.  
Der Steward ersetzt wortlos das Glas  
durch ein zweites, das Frau Bradach  
in gleicher Weise behandelt. Bevor ihr  
der Steward auch dieses durch ein  
neues ersetzen will, fährt sie ihn an:  
„Was heißt das? Soll ich da Eier ganzes  
Geschirr putzen?“ Ballas

\*

„Sie sagen also,“ wiederholt der  
Richter, „Frau Zeugin, daß Sie mit  
dem Angeklagten acht Jahre gelebt ha-  
ben. Waren Sie mit ihm verheiratet?“  
„Jawohl, Herr Land'sg'richt.“ „Haben  
Sie hiefür irgend einen Beleg?“ „Ja,  
Herr Land'sg'richt, zwa Buam und a  
Madl!“ Ballas

\*

Ein Leutnant gibt den Rekruten  
Theorie über die Gradabzeichen. Ein  
Instruktionsoffizier, um sich zu über-  
zeugen, ob die Sache sitzt, fragt den am  
wenigsten hell aussehenden Rekruten,  
mit der Hand auf seine Galons zei-  
gend: „Was bin ig?“ Längere Pause,  
dann klingt es plötzlich laut und be-  
freiend: „Dir sit de Gertsch.“ Der Of-  
fizier, immer auf seine Galons deu-  
tend, sagt: „Das stimmt, ig will aber  
wüsse, was ig bin.“ Wieder eine  
Pause, und dann plötzlich der Rekrut  
mit Trompetentönen und strahlenden  
Augen: „Dir sit e Böse!“ 26.

\*

Ein 6jähriger Knirps kommt nach  
Hause; seine Mutter schimpft ihn tüch-  
tig aus, weil er ein Zwanzigrappen-  
stück verloren hat. Der Kleine: „I pfiße  
jez bald uf de Coué.“ Die Mutter:  
„Was sagst du da?“ Der Kleine: „Jo,  
i pfiße jez würkli uf de Schwindel; i ha  
jez uf em Heitweg 25 mal nochenand  
gseit: D'Wueter schimpft nit, d'Wueter  
schimpft nit...! Do gseht me, daß al-  
les Schwindel ist.“

## GRAND-CAFÉ ASTORIA

Bahnhofstraße ZÜRICH Peterstrasse  
Größtes Konzert-Café der Stadt / 40 Billards  
Büdnernstube / Spezialitätenküche